

Schattenseiten einschließlich der Schwierigkeiten in seiner Ausbildung platisch vor uns steht; das 10. die sozial-karitative Missionstätigkeit namentlich der Missionsschwestern in ihrer heldenmütigen Kranken- und Kinderfürsorge; das 11. die Missionsschulen im Rahmen des gesamtchinesischen Schulwesens in den niederen und höheren Stufen, wobei mit Wärme für meine Missionshochschulpläne eingetreten wird; das 12. die protestantische Missionsarbeit in ihren verschiedenen Zweigen und Gesellschaften, ihren rückhaltlos zugegebenen Erfolgen wie ihren ebenso klar gezeichneten Schwächen; das 13. die einzelnen Dekanate und Distrikte in einem mehr statistischen Rundgang durch die Mission; das 14. endlich die Aussichten und Aufgaben für die Zukunft, wofür besonders an die heimatlichen Wohltäter appelliert wird (am Schluß Personen- und Ortsverzeichnis mit einer Karte des Vikariats). Alles in leichtverständlicher, bald schöner, bald etwas schwerfälliger Sprache eben von einem praktischen Missionar, von dem man daher auch keine wissenschaftliche Methode oder Form mit vielen Belegen oder Anmerkungen erwarten darf, weil seine Hauptquelle und -stärke die durch kein Studium zu ersetzende persönliche Anschauung und Erfahrung ist, wie auch die Illustration durch 22 Bilder und 13 Tafeln samt der ganzen vornehmen Ausstattung alle Anerkennung verdient. Schmidlin.

*Planchet, J. M., missionnaire Lazariste, Le cimetière et les œuvres catholiques de Chala 1610—1927.* 8°, 287 S. Pékin, Imprimerie des Lazaristes 1928.

Chala ist der Friedhof der alten katholischen Mission von Peking. Die Glaubensboten, die die chinesische Mission mit ihrem Schweiß, manchmal mit ihrem Blut befruchtet haben, sind hier zur letzten Ruhe bestattet. Das Andenken der meisten ist durch eine in Stein gehauene Grabinschrift verewigt. So sind diese Gräber geschichtliche Dokumente, und es war gewiß eine verdienstliche Arbeit, diese Inschriften zu sammeln, ehe die Steine zerbröckeln und die Inschriften unleserlich geworden sind.

Der Verfasser bietet zunächst einen Überblick über die Geschichte des Friedhofes. Das Gelände dafür wurde der Mission beim Tode des P. Ricci (1610) von Kaiser Wanly geschenkt, und P. Ricci selber war der erste, der darauf begraben wurde. In der Folgezeit teilte der Friedhof die wechselvollen Schicksale der Mission. Als in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts die Pekinger Mission dem Untergange geweiht schien, übergab (1834) der letzte Bischof Pires den Friedhof der russisch-orthodoxen Mission, die ihn treu hütete und ihn 1860 der katholischen Mission zurückerstattete. In späterer Zeit wurden noch einige Leichen und Leichensteine anderswo begrabener Missionare hierher übertragen.

Der zweite Teil des Werkes enthält die genaue Wiedergabe der Grabinschriften. Dieselben sind zweisprachig, lateinisch und chinesisch nebeneinander. Im ganzen sind noch 127 Inschriften vorhanden, teils noch über den Gräbern, teils an den Mauern der Kirche und der Einfriedigungsmauer befestigt. Ihre Angaben erstrecken sich gewöhnlich auf den Namen des Missionars, seine Heimat, Ordensangehörigkeit, Ankunft in China, Dauer und Art seiner Wirksamkeit, Alter, Todestag, vielfach ein Elogium seiner Tugenden. Als Beispiel sei die Grabinschrift des uns Deutschen am meisten bekannten P. Schall angeführt: P. Joannes Adamus Schall Coloniensis Soc. Jesu Professor Vixit in Societate Añis LVII ex quibus XLVII insumpsit in opus Evangelii in Regno Sinēsi. Evocatus a Rege in Curiā collatis studiis cū P. Jacobo Rho editis multis libris correxit Kalēdarii Sinense quod cū totius regni plausu ut exciperetur effecit. Obiit Pekini an sal. MDCLXVI Die XV. Aug. Aet. vero LXXV. Verschiedene Inschriften sind noch umfangreicher.

Von deutschen Missionaren sind die Leichensteine folgender Patres erhalten: Florian Bahr (Germanus Silesius), Karl Dolze (Metensis), Aug. Hallerstein (Germanus Carniolus), Franz Thilisch (Bohemus), Ant. Gogeisl (Germanus Bavarus), Joh. Terentz (Constantiensis Germanus), Caspar Castner

(Monacensis Germanus), Ignatius Sichelbarth (natus in Bohemia), Karl Slavicek (Moravus), Kilianus Stumpf (Herbipolites Germanus), Ignaz Kegler (Germanus), Erembert Fridelli (Germanus), Joh. Valter (n. Bilimae Bohemiae), Franz Stadlin (Helvet. Tugiensis).

Aus dieser Inhaltsangabe geht der geschichtliche Wert des Buches hervor. In dem ersten Teil des Werkes teilt der Verfasser verschiedene Einzelheiten mit über die merkwürdige Mischung chinesisch-heidnischer und christlicher Riten bei den Begräbnisfeierlichkeiten der Missionare vor den Ritenstreitigkeiten. Das Buch weist außer den Grabinschriften noch eine Reihe Illustrationen zur Geschichte der Pekinger Mission auf.

J. Pietsch O. M. I. (Rom).

Danzer, P. Beda, O. S. B., *Die Benediktinerregel in der Übersee*. Kurzer geschichtlicher Überblick über die Ausbreitung des Benediktinerordens und seiner Zweige in den außereuropäischen Ländern. 80, VIII u. 276 S. u. 30 Kartenskizzen. Missionsverlag St. Ottilien 1929. Geb. RM. 8.—.

Mit diesem Buche schenkt uns P. Beda Danzer ein Handbuch des Benediktinerordens und seiner Zweige, der Zisterzienser, Trappisten, Olivetaner, Kamaldulenser, Humiliaten und der Nonnenklöster in den nichteuropäischen Ländern. In den ersten 5 Abschnitten bietet das Buch nach den verschiedenen Erdteilen eine Übersicht über Geschichte und Stand der Zweige des Ordens, die durch die Literaturangaben am Kopfe jeden Kapitels, das Verzeichnis der Klöster und die Kartenskizzen am Ende des Buches wertvoll bereichert wird. Das Ziel, das sich P. Danzer gesteckt hat, einen kurzen geschichtlichen Überblick zu bieten, hat er voll und ganz erreicht; weniger gefällt darum aber auch der Haupttitel des Buches, da doch von der Regel als solcher nicht die Rede ist.

Uns interessiert hier mehr die eigentliche Missionstätigkeit des Benediktinerordens. Die einzelnen Abschnitte lassen schon erkennen, daß zwischen der heutigen Missionstätigkeit und -methode und der innern Organisation des Ordens einige Gegensätzlichkeiten bestehen, die im Laufe der Zeit zu manchen Mißerfolgen und Konflikten geführt haben. Im 6. Abschnitt setzt sich der Verfasser mit diesem Missionsproblem im Orden näher auseinander. Als Gründe des teilweisen Mißerfolges in der Benediktinermission führt er an: mangelnde Anpassungsfähigkeit, ungenügende Vorbereitung und Ausbildung der Missionare, sowohl in wissenschaftlicher wie wirtschaftlicher Hinsicht, finanzielle Schwierigkeiten, Nationalismus, Mangel an europäischen Mutterhäusern, zu große Ausdehnung des Missionsgebietes, Gründe, die teilweise mit der Organisation des Benediktinerordens verbunden sind, teilweise aber auch allgemeiner Natur und in demselben Maße bei andern Kongregationen festzustellen sind. Bei den Trappisten kommt noch besonders hinzu, daß sich das tätige Missionsleben nicht in Einklang bringen läßt mit dem von der Regel vorgeschriebenen beschaulichen Leben. Deshalb die Aufhebung der Mission in Bamania (S. 86 ff.), die Umgestaltung der Trappisten in Natal in die Kongregation der Mariannahiller (S. 59 ff.). Bei den meisten Benediktinermissionen, ausgenommen die ausgesprochenen Missionskongregationen wie St. Ottilien, fehlt außerdem die dauernde Bindung an die Mission, womit der Mangel an Personal zusammenhängt, der zudem bedingt ist durch das einzige Heimatkloster, von dem die Mission abhängt. In einem Vergleich zwischen dem Gebiete der Ottilianer und der belgischen Benediktiner S. 92 sucht Verfasser dies näher zu beleuchten.

Trotz aller dieser Schwierigkeiten, die sich aus der Vereinbarung der heutigen Missionsmethode mit dem Geist und den Vorschriften des Benediktinerordens ergeben, bejaht mit Recht P. Danzer die Missionsarbeit der Benediktiner, worin er mit Peters (vgl. *Priester und Mission* 1928, S. 60 ff.) eine Ergänzung zur Arbeit der neuen Missionskongregationen sieht durch Bodenständigkeit, Erfassung des ganzen Menschen in religiöser, wirtschaftlicher, sozialer, kultureller Hinsicht, Erziehung zum Familienleben usw. Als